

# Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt Wildbad, Nr. 135, monatlich 45 Pfg. Bei allen übrigen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich Mt. 1,25, außerhalb des Orts- und Nachbarortsverkehrs vierteljährlich Mt. 1,50, außerorts des Orts- und Nachbarortsverkehrs Mt. 1,35, bzw. Bestellschein 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzeigebühne oder deren Raum. Restanten 25 Pfg. die Zeitspaltzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 289

Freitag, den 11. Dezember 1914

31. Jahrg.

## Frankreich an der oberrheinischen Pforte unverleglich.

Der langjährige Mitarbeiter des „Temps“, Thiebault-Siffon macht seinem Blatte bemerkenswerte Angaben über die Verhältnisse in Belfort und den von Franzosen besetzten Gemeinden des Oberelsasses.

Thiebault-Siffon ist auf Grund seiner Beobachtungen überzeugt, daß Frankreich an der oberrheinischen Pforte unverleglich ist. Die Verteidigungsanlagen Belforts erstrecken sich weit über die vorgezeichneten Forts hinaus. Es gibt keine Bodenerhebung, welche nicht benutzt, keine Stellung, welche nicht durch ein ganzes System von Redouten und Blockhäusern geschützt wäre, die auf die Entfernung unsichtbar und unter sich durch eine dreifache Reihe von Laufgräben verbunden und deren Zugänge nicht nur durch allerlei Drahthindernisse, „spanische Reiter“, Zuhangeln und Holzverhaue, sondern auch durch geschickt angeordnete Ueberwachenstellungen — man erinnert sich, daß das Gebiet östlich Belforts sehr reich an Wasserläufen und stehenden Gewässern ist — gesichert sind. Belfort ist sozusagen uneinnehmbar. In einer Belagerung brauchte es mindestens fünf Armeen. Denn die bewährte Verteidigung der Stadt erstreckt sich weit gegen Mühlhausen hin, und bevor der geringste Vorstoß gegen die Festung unternommen werden könnte, müßten die französischen Truppen aus ihren starken Stellungen im Elsaß vertrieben werden. Nunmehr, da das Verteidigungswerk vollendet ist, hofft man in militärischen Kreisen, bald das Zeichen zum Vorrücken zu erhalten.

Die Zivilbevölkerung ist beinahe vollständig ausgewandert. Die Stadt, die vor dem Kriege 35 000 Einwohner zählte, ist heute nur noch von wenigen militärischen Angestellten, Beamten und Kaufleuten bewohnt. Frauen sind nur wenige, Kinder fast keine zurückgeblieben. Keine Schenke und kein Café ist geöffnet, und alle Läden müssen abends um 8 Uhr geschlossen sein. Großes Gewicht hat man auf die Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse gelegt. Im weiten Umkreise sind alle Typhusherde sorgfältig ausgerottet worden. Dank einer umsichtigen Intendanz hat die Verpflegung Belforts bisher weniger Störungen durchgemacht als selbst diejenige der Hauptstadt. Ruder und Salz, Mehl und Kohlen sind reichlich vor-

handen. Selbstverständlich ist man lediglich Militärbrat. Die Zeitungen laugen mit zweitägiger Verspätung an. Dafür trifft jeden Abend die amtliche Mitteilung des Generalstabs ein, die in Paris um 3 Uhr nachmittags herausgegeben wird. Es war für den Berichterstatter je weilen ein feierlicher Augenblick, eine Art Tischgebet, wenn nach Schluß der Abendtafel sich der mit dieser Aufgabe betraute Generalkommandant erhob und unter allgemeinem Stillschweigen mit lauter Stimme das Nachmittagsbulletin verlas.

## Der Weltkrieg.

Deutsche Flieger über Commercy.

WB. Berlin, 10. Dez. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Kopenhagen: Ein deutscher Flieger erschien gestern über Commercy und warf Bomben auf den Bahnhof ab. Als mehrere französische Flieger aufstiegen, um auf den Deutschen Jagd zu machen, verschwand dieser. Französische Blätter berichten noch, daß die deutschen Flieger sich einer neuen Erfindung bedienen. Sie fächten eine Vorrichtung mit sich, die große Rauchwolken zu entwickeln vermag, durch die sich die Flieger, wenn sie angegriffen werden, eine Zeit lang unsichtbar machen können.

Losgerissene französische Mine.

WB. Amsterdam, 10. Dez. (Nicht amtlich.) Ein hiesiges Blatt meldet: Eine am 6. Dezember bei Dordrecht von Holland angepölte Mine, die französischen Ursprungs zu sein schien, ist von holländischem Militär gesprengt worden.

Englische Minen an der holländischen Küste.

WB. Köln, 10. Dez. Die Kölner Zeitung meldet von der holländischen Grenze: Aus einer Antwort, die der niederländische Marineminister auf die Frage eines Abgeordneten erteilt hat, ergibt sich, daß vom 1. August bis 5. Dezember einschließlich 63 Seeminen an der niederländischen Küste angegeschwemmt worden sind. Davon waren 59 von englischer, 4 von französischer, 1 von unbekannter Herkunft, die übrigen 8 waren niederländische. Alle Minen waren mit Vorrichtungen zur Auslösergebranchstellung versehen, nur einige Minen von

ausländischer Herkunft wurden als nicht ungefährlich befunden. Außerdem wurden während der oben angegebenen Zeitspanne in der Nähe der Küste etwa 20—30 Minen von Fahrzeugen der niederländischen Marine oder durch deren Organe durch Geschütz- oder Gewehrfeuer vernichtet. — Die Köln. Ztg. bemerkt hierzu: Man wird sich erinnern, daß die Mütter des Dreiverbands bei den ersten Meldungen von Minenunfällen in Holland behauptet haben, es habe sich um deutsche Minen gehandelt, eine Behauptung, die jetzt nochmals amtlich widerlegt wird.

Ein Stimmungsbild aus den Schützengräben.

WB. London, 10. Dez. (Nicht amtlich.) Daily Mail meldet aus Paris: Ward Price schreibt über das Leben an der Front: Manchmal werden die Laufgräben so weit vorgetrieben, daß die Mineure aufeinanderstoßen. Dann kommt es in den Tunneln zu einem Kampf Mann gegen Mann. Ein französischer Offizier erzählt, daß sie einmal in den Laufgräben eine Zeitung mit ungenügenden Nachrichten für die Deutschen aus Holland erhielten. Die Franzosen wickelten sie um einen Stein und schleuderten sie in die deutschen Laufgräben. Ein halbes Duzend Stimmen riefen laut: „Un! schön! Einer in den Laufgräben übersetzt die Meldung. Dann hörte man die Deutschen fluchen. Plötzlich erhob sich drüben etwas Weißes. Es war ein Stück eines alten Hemdes mit der Aufschrift: „Hier 100 000 Russen prisionniers!“ Beide Parteien waren für den Rest des Tages verzerrt. Die Deutschen machten ihrem Unwillen in der Nacht durch einen Steinregen Luft.

Ein englisches Attentat auf die Neutralität der Schweiz.

WB. Berlin, 10. Dez. (Nicht amtlich.) Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht folgenden englisch geschriebenen Brief eines in der Schweiz lebenden Amerikaners an einen Freund, der in deutscher Uebersetzung etwa lautet: „Ich weiß alles über jene stürmische Szene zwischen Grant Duff und M. Grant Duff in seiner Eigenschaft als Gesandter des britischen Königs in Bern. Ich verlangte vom Bundesrat M., dem kommenden Präsidenten der Schweiz, daß die auf dem St. Gotthard stationierten militärischen Autoritäten gestatten sollten, daß die Franzosen oder die Engländer funkentelegraphische

## Das Vermächtnis.

Erzählung aus der Zeit der Freiheitskriege von W. Blumenhagen.

17

(Nachdruck verboten.)

„Eben darum!“ antwortete Beatus erdend. „Ich will glühende Kohlen auf sein Haupt sammeln.“ „Aha!“ lächelte Daniel. „Darüber predigte mein Kapitän auch gar oft, wenn wir Schiffsjungen uns blutig gebohrt hatten, und die Klage in seine Kasse kam.“

Glücklich passierten sie bald darauf eine Stelle des innern Nordrheins, die von der Flut gänzlich weggeführt war. Freier wurde jetzt die Fahrt durch Felser und Marsch und nur noch gefährdet durch die Kreuzströmungen, welche von den verschiedenen Durchbrüchen in dem hier fast zirkelförmigen Ufer des Elbstromes verursacht wurden.

Endlich waren sie vor Nienlof, aber der Dinkfied darauf war Zentnerlos auf die Brust des lächeln Beatus. Der niedrig gelegene Ort stand tiefer als alles übrige in der weiten See; nur Dächer und Baumgipfel ragten hervor, und als der Männer suchendes Auge das Haus der Wallans gefunden, erblickten sie mit Schauder keine Menschenseele auf dem Dache oder in den weitoffenen Bodensehern, die schwarz gähnten über dem Wasserriegel, wie Oeffnungen leerer Gräber.

„Alles verloren!“ murmelte Beatus und seine Rechte ließ das Ruder sinken. „Wir kommen zu spät. O dann, Gott, schenke mir nur ihren Leichnam, daß ich ihn begraben kann, ehe der Frevler ihn entweicht und seiner spottet!“

„Mut!“ rief der Seemann. „Bei Gott ist nichts unmöglich, und sie liegen vielleicht alle drinnen auf dem Herboden, erschöpft vor Kälte und Hunger.“

Mit erneuter Kraft ruderte Beatus weiter.

Jetzt bog er besuchsam um die Ländchen und ein Schrei des Entsetzens und der Freude zugleich entfuhr beiden über den Anblick, welcher sich ihnen darbot. In

dem Wipfel der uralten Linde, deren starke Zweige die Spitze des Hauses umgriffen und beschatteten, regten sich fünf menschliche Gestalten, und Beatus erkannte auf den ersten Blick den alten Wallan mit seiner Familie. In der Mitte des Baumes saß der Wachtmeister mit demselben unveränderten Steingeficht, hinschauend in den gewissen Untergang, und hielt mit muskelfollen Armen den Stamm umklammert. Ueber ihm, auf seine Schulter die brechenden Knie stützend, hing in den Nesten die zarte Hausfrau des Peter Busch, ihr Töchterchen in einem Mantel bergend, und weiter unten ritt auf einem Aste die derbe Magd, mit erstarrter Hand sich krampfhaft haltend an einem höhern Baumzweige, und mit der Linken den ältesten Sohn ihres Bruders treu umschlingend. Alle sahen Leichen gleich, und der Wind trieb noch dazu sein Spiel mit den dünnen Mänteln, die kaum die Glieder der Erstarrten zu decken vermochten.

Ein allgemeiner Freudenruf empfing die unerwarteten Retter; aber Beatus Stimme rang von oben laut hindurch:

„Er ist es!“ rief die junge Frau mit unverhülltem Entzücken. „Ich wußte es ja! Kam einer, so mußte er es sein.“

Der halbverstandene Ruf rang wie Engelsmusik in Beatus' Ohren, und mit herkulischer Kraft stieß er den Rahn dicht unter den Baum, und schlang das Seil fest um den niedrigsten Teil des Stammes. Es war die höchste Zeit gewesen, denn der Arm der frosterstarrten Magd ließ gerade los, und sie und das Kind fielen herab, glücklich jetzt aufgefangen von den starken Armen der Retter.

Der alte Wachtmeister ließ sich von dem Seemann herunter helfen, und sagte, ohne Beatus anzusehen:

„Er hat unserer gedacht, Daniel, er alte, lahle Schiffsratte? Nun das ist recht brav von ihm, und Gott wird's lohnen, wenn ich es nicht kann.“

„Schweig davon,“ antwortete treuherzig der wahrhaftige Matrose, „das möchte doch einmal anders sein.“

als ihr es meinet. Zum Reben ist es Zeit, wenn wir sämtlich auf dem Trocknen sind, und ihr scheint mir zuerst Proviant zu bedürfen, daß ihr nicht zum Boote hinausstammelt vor der Rückkehr zum Hafen.“

Zugleich zog er die mitgebrachte Weinflasche hervor und gab sie den Ohnmächtigen, welche in starrer Erhöhung hingestreckt auf dem Boden des Schiffleins ruhten. Beatus hatte unterdes die schwache Beta vom Baume herabgehoben, sie wortlos an seine Brust gedrückt und sanft niedergesetzt; war sie doch immer noch die schöne Frau mit den frommen Augen und den holden Hüften, die Unschuld und Herzensmilde zeichnet; wenn auch die frühe Maienblüte von der Zeit verwelkt war, und die letzte Nacht um den kleinen Mund Wahrzeichen der Angst und des höchsten Muttergrams gelegt hatte. Der Freund hüllte sie und die Kinder in die mitgebrachten Mäntel und riß dann dem Gefährten die Flaiche aus der Hand, sie mit dem ersten Lobetrunk zu stärken nach solchen gräßlichen Stunden. Beta sprach nichts, aber ihr Blick ruhte auf ihm mit einem Ausdruck, der ihr Innerstes ihm ansprach, und die heimlichen Leiden langer zehn Jahre waren vergessen und erjeht in dieser einzigen Sekunde.

„Nun auch uns einen Trunk!“ sprach Daniel, „und dann wieder in die See gestochen! Die Wärmchen da jammern nach dem warmen Ofen. Das Leben ist hoffentlich geborgen, man laßt uns auch die Gesundheit vor Havarie bewahren, Admiral, denn solche Landware verträgt die Kasse nicht, und geht nachher Han. Ihr an den Bogspriet, ich an das Steuer, frisch geschwenkt die Freygatte!“

Rasch löste Beatus das Tau, wendete, und nahm seinen Sitz der Geliebten gegenüber ein. Der Wachtmeister überließ mit finstern Blicken noch einmal sein zerschertes Eigentum, dann setzte auch er sich mitten in das Schiff und verhällte sein graues Haupt mit der Kleidung. Die Fahrt ging glücklich und schneller zurück, als heran; die Strömung half den Rudern und so



WTB. Berlin, 10. Dez. (Amtlich.) Das Befind-  
S. M. des Kaisers und Königs hat sich erheblich ge-  
bessert. Der Katarth ist im Rückgang; die Temperatur  
normal.

### Ernennung des Erzherzogs Friedrich zum Feldmarschall.

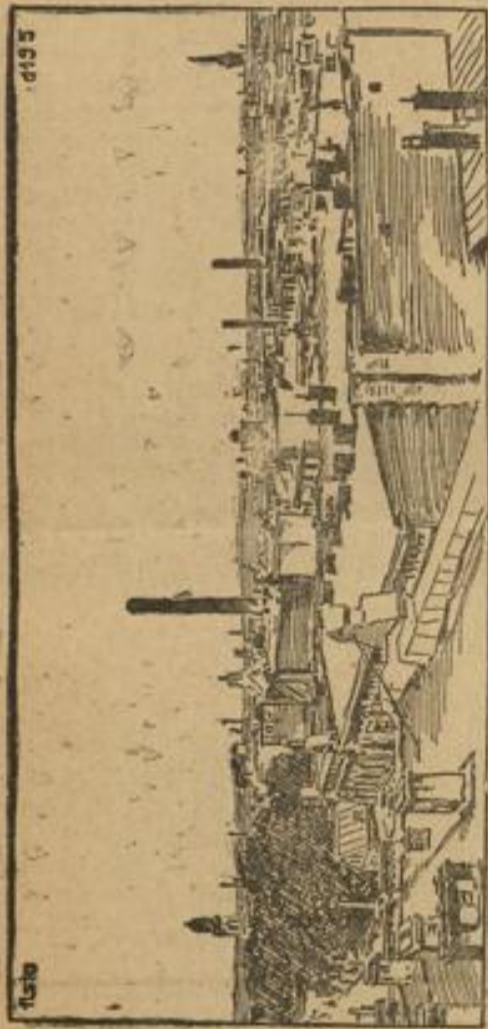
Wien, 10. Dez. (Nicht amtlich.) Aus dem Kriegs-  
presequartier wird gemeldet: Der Vorstand der Militär-  
kanzlei, General der Infanterie Freiherr von Volfras  
überbrachte gestern dem Erzherzog Friedrich ein Aller-  
höchstes Handschreiben mit der Ernennung des Arme-  
oberkommandanten zum Feldmarschall und verlas es in der  
Anwesenheit der Erzherzöge Karl Franz Joseph, Friedrich  
und Karl Stefan, der dem Oberkommando zugetheilten  
deutschen Offiziere und der im Hauptquartier befindlichen  
Generale und Obersten.

### Der Burenaufstand beendet.

WTB. Kapstadt, 10. Dez. (Neuter.) Botha ha-  
eine Mitteilung eingegeben, in der es heißt: Der Auf-  
stand ist jetzt so gut wie beendet. Die hervorragenden  
Führer sind tot oder gefangen. Nur kleine zerstreute  
Banden bleiben noch übrig. Während wir über die Schul-  
digen die gerechte Strafe verhängen, müssen wir eine  
Nachpolitik vermeiden. Unsere nächste Aufgabe ist es,  
Paris und Kämpf entgegenzutreten, die auf deutsches Ge-  
biet entwichen sind und uns von dort her mit einem  
Einfall bedrohen.

### Die industrielle Bedeutung der Stadt Lodz.

Lodz, das nammehr von deutschen Truppen besetzt  
wurde, ist eine der größten Städte Rußlands und die  
erste Industriestadt in Rußisch-Polen. Zu Anfang des  
neunzehnten Jahrhunderts war Lodz noch ganz unbe-  
deutend, und im Jahre 1860 hatte die Stadt bloß 6000  
Einwohner. Dann nahm aber die Stadt einen raschen  
Aufschwung, und heute ist ihre Einwohnerzahl von einer  
halben Million gar nicht entfernt. Lodz ist der Mittel-  
punkt der Textilindustrie Polens, in der eine wirtschaft-  
liche Kraft in erster Linie ruht. Der Wert der Textil-



produkte wird auf 150 Millionen Rubel im Jahre ver-  
anschlagt. Sehr bedeutende Fabriken in ständig anwach-  
sender Zahl erzeugen baumwollene Stoffe, halbwoollene  
und halbseidene und seidene Produkte. Außerdem besitzt  
Lodz eine bedeutende Leinen- und Hanfindustrie sowie  
ganz modern eingerichtete Färbereien und Appreturon-  
alten. Väterlicher Ursprungs ist auch die Brauereindus-  
trie in Lodz. Der große Bedarf der Stadt Lodz und Ruß-  
isch-Polens überhaupt an maschinellen Einrichtungen hat  
auch die Entwicklung einer bodenständigen Maschinen-  
industrie sehr gefördert. In Lodz befinden sich mehrere  
große Banken. Auch die russische Reichsbank unterhält  
dort eine Filiale. Von anderen Kreditinstituten sind die  
Kommersbank in Warschau und die Now-Donsche Bank  
vertreten. Lodz steht durch die Bahn über Kalisch mit  
Breslau in Verbindung. Außerdem zweigt von Lodz eine  
Zweigbahn nach Kozulski ab, einer Fabrikstadt im Gou-  
vernement Petrikau, die mit Lodz rege geschäftliche Be-  
ziehungen unterhält. Die Stadt Lodz ist nicht nur selbst  
industriell hoch entwickelt, sondern auch in der Umgebung  
befinden sich große Fabrikzentren, die alle nach Lodz  
gravitieren. Zu ihnen gehören Gzierz, Widzew, Kon-  
stantinow und Alexandrow.

### Baden.

(-) Karlsruhe, 11. Dez. Der König von Schweden  
hat als Anerkennung des schwedischen Roten Kreuzes  
der Großherzogin-Witwe Luise die schwedische Rote  
Kreuz-Medaille verliehen. Die Großherzogin-Witwe Luise  
teilt diese ihr gewordene Auszeichnung in der heutigen  
Sitzung des Badischen Roten Kreuzes mit und betonte  
dabei, sie erblicke in dieser Ehrung eine Anerkennung der  
Tätigkeit des Badischen Roten Kreuzes.

(-) Karlsruhe, 11. Dez. Die Beamten der Stadt  
Karlsruhe haben durch monatliche Gehaltsabzüge bis zum  
heutigen Tage ungefähr 50000 M. aufgebracht. Diese  
Summe wurde dem Roten Kreuz und der Familienpflege  
zuechrieben.

(-) Karlsruhe, 11. Dez. Ein halbamtlicher Artikel  
der „Karlsruher Zeitung“ beschäftigt sich mit einer Er-  
örterung des „Bad. Beob.“ über die Landtagsverjagung  
Donauheimgingen-Engen, worin angedeutet war, daß ein  
Wahlkampf in diesem Wahlkreis vermeidbar gewesen wäre,  
wenn die Regierung die Wahl verschoben hätte. Der  
halbamtliche Artikel kommt zu dem Schluß, daß eine  
Verschiebung der Wahl nicht ungünstig gewesen sei, weil  
schon Erjagwahlen stattgefunden haben, und zum  
andern, weil noch weitere Erjagwahlen während des  
Krieges nötig werden könnten und dann im Falle einer  
außerordentlichen Einberufung des Landtags eine An-  
zahl von Wahlkreisen unberührt geblieben wäre.

(-) Freiburg, 10. Dez. Eine im Stadteil Sack-  
linger wohnende 70jährige teilweise gelähmte Frau stürzte  
die Treppe hinab, und erlitt so schwere innere Verletzungen,  
daß sie starb.

(-) Schwetzingen, 10. Dez. Gestern früh sind die  
bisher in der hiesigen Dragonerkaserne untergebrachten  
französischen Familien mit Sold und Pack wieder ausge-  
zogen und über Singen nach Schaffhausen befördert wor-  
den, von wo sie durch die Schweiz nach Südr Frankreich  
kommen. Nur die im w-hrpflichtigen Alter stehenden Män-  
ner durften an der Heimreise nicht teilnehmen. Die fran-  
zösischen Familien sind, wie wir in der Schwetzingener  
Zeitung lesen, nicht besonders gerne von hier weggegan-  
gen. Die Leute hatten sich während ihres Aufenthaltes  
hier etwas herangemacht und die Spuren des Krieges,  
die sie bei ihrem Einzug an sich hatten, trauen nicht mehr  
so augenfällig in die Erscheinung. So ganz schlecht hatten  
sie es also bei den Barbaren doch nicht gehabt.

### Den Tod fürs Vaterland starben:

Robert Tritschler, Lauda, Ref. Karl Groß, Schwein-  
berg, Pader Joseph Fertig, Arbeiter Janz Friedmann,  
Maschinen Salentin Heiter, Postbote August Ailian, die  
Schuhmacher Michael Mirbach und Otto Sperrecher und  
Formner Joseph Strider, sämtliche von Mannheim, Land-  
wehrm. Joseph Ludwig Dörr, Höpfigen bei Waldbären,  
Maler Karl Pompino, Mannheim, Werkführer Alois  
Kraft, Reichsbach bei Ettlingen, Blechschmied Georg  
von Kirchgarten, Maurer Joseph Albrecht, Ritter des  
Eisernen Kreuzes, Wildtal, Lt. a. D. cand. med. Wolf-  
gang Richter, Kompagnieführer im Reg. 112, Kriegsfreiw.  
Abtinent Michael Müller und Hornist Wilhelm Schmidt  
beide von Freiburg, Reserv. im Reg. 170 Wilhelm Zipf,  
Rippheimweiler, Reserv. im Reg. 112 Hermann Gre-  
ther, Beam. Stationsarbeiter Johann Strecker, Maul-  
burg, Landwehrm. im Reg. 113 Karl Werner, Wilt-  
ingen, Eugen Seblach, Häßlingen, Unterlehrer Oswald  
Krausefeldt, St. Georgen i. Schw., Postbote Friedrich  
Kaiser, Wittenschwand, Kriegsfreiw. Alfred Roth, Ritter  
des Eisernen Kreuzes, Radolzell.

### Die 78. württembergische Verlustliste

verzeichnet vom Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 54, vom  
Ref.-Inf.-Reg. Nr. 119, von den Infanterie-Regimen-  
tern Nr. 120, 125, 127, 180, von den Landwehr-Infan-  
terie-Regimentern Nr. 120 und 123, vom Pfüllner-  
Regiment Nr. 122 und vom Grenadier-Regiment Nr.  
123, ferner von den Dragoner-Regimentern Nr. 25 und  
26, und der Kavallerie-Ersatz-Abteilung, von: den Feld-  
müller-Regimentern Nr. 13, 29, 49, 65 und von der  
2. Reserve-Pionier-Kompagnie 170 Namen und zwar:  
gefallen bezw. gestorben 43, tödlich verunglückt 1, schwer  
verwundet 22, verwundet bezw. leichtverwundet 72, ver-  
misst 4, verletzt 11.

Die Namen der gefallenen Württemberger sind:

Herr. Gottlob Kirchherr, Stammheim. — Landw. Joh. Die-  
rich Kappel. — Landw. Wilhelm Nag, Dornstetten. —  
Landw. Wilhelm Nag, Stuttgart-Göbelberg. — Unteroff.  
d. R. Gottlieb Wildermuth, Klingenshausen. — Musik.  
Hermann Gesselhart, Albers. — Bismarck. Offiz. Stello.  
Eugene Uher, Ludwigsburg. — Landst. Jakob Fuchs-  
müller, Stammheim. — Hauptm. Hans Fuchs, Stutt-  
gart. — Ref. Andr. Lecher, Leisingen. — Leut. Robert  
H. rzel, Stuttgart. — Gefr. d. R. Franz Kasauy, Am. —  
Ref. Georg Wenz, Dornstetten. — Musik. Maria Koth-  
amer, Emsberg. — Unteroff. Rudolf Müller, Kleinheppach.  
— Landw. Theodor Settele, Klingingen. — Musik. Wilhelm  
Reinhardt, Eningen. — Musik. Christian Künzle, Weil-  
heim. — Ref. Christian Schlaß, Aulhausen. — Ref. Josef  
Kraft, Dautmergen. — Ref. Tamb. Paul Hafner, Denklingen.  
Ref. Anton Schövel, Gölldorf. — Ref. Anton Bauer,  
Tübingen. — Ref. Johannes Haage, Dornstetten. — Gefr. Ref.  
Johannes Etinger, Altheim. — Unteroff. Anselm Götter,  
Eppach, inf. Schw. Verm. gest. — Kriegsfreiw. Otto Fuchs-  
vogel, Mühlheim, inf. Schw. Verm. gest. — Musik. Donat  
Kreker, Bodelshausen, inf. Schw. Verm. gest. — Gefr. d. R.  
Karl Schmidt, Stuttgart. — Ref. Johann März, Heiden-  
heim, inf. Schw. Verm. gest. — Musik. Albert Strodtbeck,  
Rudersberg. — Fahrer Franz Hund, Wilhelmskirch. — Kan.  
Eduard Schöck, Sulzbach. — Kan. Ernst Kabisch, Zimmern.  
— Kan. Karl Göttscher, Häßlingen. — Unteroff. Gottlieb  
Stoy Lanen. — Unteroff. Johs. Böpple, Bünzingen. — Kan.  
Johann Lauer, Weilheim. — Fahrer Johann Götz,  
Oberjettingen. — Gefreiter Karl Hausmann, Wangen. —  
Kan. Gustav Spinner, Stuttgart, inf. Schw. Verm. gest. —  
Kan. Friedrich Koller, Fünfbromm. —

### Württemberg.

(-) Stuttgart, 10. Dez. (Weihnachts- und Neu-  
jahrsverkehr bei der Post.) Die Postschalter werden am  
20. Dezember dem Bedürfnis entsprechend länger als  
in den Sonntagen, im ganzen aber nicht mehr als vier  
Stunden und nicht über 5 Uhr nachm. hinaus offen ge-  
halten. Bei Postämtern mit getrennten Annahmestellen  
für Brief- und Paketsendungen wird dem Publikum an  
diesem Tage auch während der außerordentlichen Schalter-  
stunden Gelegenheit zur Einlieferung von Postsendungen  
erlaubt gegeben. Die Verlängerung der Schalterdienst-  
zeit wird durch Schalteranschlag, durch gelegentliche Ver-  
längerung der regelmäßig am Postschalter verkehren-  
den Personen und durch Mitteilung an die im Ort er-  
scheinenden Zeitungen mit dem Anheingeben der Listen-  
reien (!) Veröffentlichung bekanntzumachen. Personen-  
post, Kraftwagenfahrten, Karriosposten, Packwagenfahr-  
ten zwischen Postorten, Postbojenfahrten und Postboten-  
gänge werden am 20. Dezember wie Werktags ausge-  
führt und zur Postfachvermittlung benutzt.

(-) Friedrichshafen, 10. Dez. (Blaufelsenjüng.)  
Der Blaufelsenjüng, der mit dem 25. November be-

gonnen hat, geht am 15. ds. Mts. zu Ende. Anfänglich  
wurde wenig gefangen, doch sind jetzt seit einigen Tagen  
die Ergebnisse nicht ungenügend; von einzelnen Fischern  
werden täglich 200—300 Stück gefangen. Infolge des  
Kriegszustandes erleidet die Fischerei auf dem ganzen  
See insofern erhebliche Einschränkungen, als die Grenz-  
kontrolle sehr scharf ist und Motorboote zur Tag- und  
Nachtzeit auf dem See kreuzen. Auch sind Sperklinien  
errichtet worden, die von den Fischern nicht überfahren  
werden dürfen. Es kann also nicht mehr auf dem ganzen  
See, sondern nur in den angegebenen Grenzen gefischt  
werden.

(-) Ulm, 10. Dez. (Vorsicht vor Spionen!) Im hie-  
sigen Bahnhof sind in auffälliger Farbe gehaltene An-  
schläge der Linienkommandantur angeheftet, die folgender-  
maßen lauten: Achtung, Soldaten! Zum Schutze gegen  
feindliche Spione und deren Helfershelfer, die sich nach-  
weislich in Menge in unseren Bahnhöfen und in den  
Zügen herumtreiben, ist es allen Herrensangehörigen, be-  
sonders auch unseren Verwundeten durch das Kriegsmini-  
sterium verboten, über Truppenstellungen, Truppen-  
verschiebungen, Neuformationen und andere militärische  
Maßnahmen irgend welche Mitteilungen zu machen, be-  
sonders nicht an unbekannte Männer und Frauen. Sol-  
veten, seid bei Eurer Unterhaltung in Gegenwart anderer  
stillschweigend. Laßt Euch nicht ausfragen! Ein unbedachtes  
Wort kann vielen Kameraden das Leben kosten. Fremde,  
die sich an Euch herandrängen und Euch ausfragen wol-  
len, meldet sofort den Bahnbrechen! Der deutsche Sol-  
dat muß für sein Vaterland nicht nur kämpfen, sondern  
auch schwören können!

### Von der Tätigkeit der Betriebsabteilungen

WTB. Unsere Eisenbahner-Kompagnie traf Mitte Ek-  
tober, kurz nach dem Fall von L. . . , dort ein und er-  
hielt den Auftrag, eine Reihe von Bahnhöfen, deren Na-  
men nichts zur Sache tun, zu besetzen und in Betrieb zu  
nehmen. Unser Bauzug fuhr langsam, Vorsicht war ge-  
boten, von L. . . ab in der bezeichneten Richtung. Bei  
der Lokomotive marschierte eine Patrouille unserer Trup-  
pe. Es war gegen 8 Uhr abends, stürmisch, und  
zum Ueberfluß gab es noch in Strömen. Alle Lichter  
war gelöscht, da englische Kavalleriepatrouillen in der  
Nähe gemeldet waren. Blödsinn hielt der Zug vor einer  
großen Wegebühde. Die Patrouille hatte festgestellt, daß  
auf der Brücke sämtliche vier Schienenstränge gesprengt  
waren, der Zug wäre ohne die getroffenen Vorsichtsmaß-  
regeln unfehlbar entgleist und den überbrückten Abhang  
hinuntergestürzt. Nach Aufstellung der Sicherungssperren  
wurde der Bauzug der Kompagnie vorgezogen und  
zunächst der eine Schienenstrang mit den aus dem da-  
nebenliegenden Geleise genommenen Schienen ausgebe-  
festigt; bei dem Regen und der Finsternis gerade Linie an-  
zunehmen Arbeit.

Während hier also fleißig gearbeitet wurde, erhielt  
ich den Auftrag, mit 40 Mann auf dem Bahnhöfen ent-  
lang vorzudringen, die Geleise zu untersuchen und die drei  
nächsten Bahnhöfe zu besetzen. Nachdem die Leute be-  
stimmt waren, umgehängt und das Gewehr fertig ge-  
macht hatten, marschierten wir auf dem sehr hoch liegen-  
den Bahndamm vorwärts. Die blankgefahrene Oberfläche  
der Schienen ermüdete es, etwaige Herfordrungen sofort  
zu entdecken. Es kam aber nicht allein hierauf an, sondern  
es mußte auch darauf geachtet werden, ob nicht noch  
Sprengkörper angebracht oder etwa gar schon entzündet  
waren. Wir mußten bei dem nach vorn geneigten Ober-  
körper ganz astige Ziele geboten haben. Das „Feldgrau“  
hat uns aber wohl auch hier im „Regengrau“ verschwin-  
den lassen. Wir kamen ungehindert durch, passierten eine  
ganze Reihe von Brücken und stellten zu unserer Freude  
fest, daß alles unberührt war. Anscheinend hatten die  
feindlichen Patrouillen nicht viel Zeit zu ihrem Ver-  
sicherungsweck gehabt. Wir hätten's wahrscheinlich gründ-  
licher gemacht.

Ich traf dann mit dem mir nach der Besetzung  
der wichtigen Punkte noch verbleibenden Rest meiner  
Leute auf dem Bahnhof L. . . ein und fand sämtliche  
Räume offen und verlassen vor. Auch die Dienstwohnung  
des Bahnhofsvorstehers war ausgeräumt, offenbar in  
größter Eile, denn in den Zimmern lagen hier und da  
noch einzelne Kleidungsstücke, Stiefel u. dergl. umher.  
Sogar einen armen, kleinen Buchfinken hatte er treulos  
in seinem Bauer sitzen lassen. (Das Tierchen wird jetzt  
von den Barbaren gepflegt.) Nach Aufstellung der Wachen  
legten wir uns mit dem völlig durchnässten Zeug auf die  
Holzbänke des Wartesaals und verjagten während des  
Reises der Nacht zu schlafen. Die sehr bald fühlbare Kälte  
verleitete diesen Luxus allerdings, und wir gingen des-  
halb frühzeitig an die Einrichtung. Signallaternen wur-  
den aufgestellt und, da in der Halle elektrische Bogen-  
lampen hingen, so mußte auch ein elektrisches Werk vor-  
handen sein. Die Mechaniker hatten es auch bald ent-  
deckt, und nach zwei Tagen brannten die Bogenlampen  
wie im Frieden. Sämtliche Telephonapparate waren na-  
türlich entfernt, alle Drähte durchschnitten, auch draußen  
auf der Strecke, sobald alle diese notwendigen Anlagen  
sicher in Angriff genommen werden mußten. Nachdem der  
Bauzug vor L. . . die Reparatur der Geleise be-  
endet hatte, fuhr unser Zug Holz als erster in die Halle  
ein. Eine deutsche Fahne war inzwischen schon herge-  
stellt und angebracht worden. Heute arbeiten schon sechs  
Telephonapparate, Umkleeräume im Bahnhof, Trup-  
pen werden entladen und die Züge laufen ein und aus,  
zum größten Leidwesen der zuschauenden Franzosen. Wenn  
nicht der Donner der schweren Geschütze von Opern und  
Aras herüberdröhnte, würde man glauben, man lebte  
im tiefsten Frieden.

### Die Heldentaten der Provenzalen.

Man weiß, daß den Südfrenzen noch immer ein  
gewisser romantischer Sinn für gloriose Heldentaten eigen  
ist und daß die berühmte Gasconner Ruhmredigkeit in  
diesem geeigneten Landstrich noch heute dieselben äppigen  
Blüten treibt, wie in der abenteuerreichen Zeit vergan-  
gener Jahrhunderte. Sollte jemand daran zweifeln, so



Arbeiten an dem radiotelegraphischen Turm und Apparat der Schweizer Regierung auf dem St. Gotthard für die Dauer des gegenwärtigen Krieges übernehmen, um ihn für Kriegszwecke zu benutzen. Dieser vorgeschlagene Bruch der Neutralität erregte die Wut des Herrn M. W. sagte Grant Duff, daß er diesen Vorschlag als eine Beleidigung der Schweiz ansehe und daß er nichts mehr mit ihm zu tun haben wolle, solange der britische Minister in der Schweiz lebe. M. veranlaßte ferner den Schweizer Bundesrat, an den Schweizer Gesandten in England zu telegraphieren, die britische Regierung zu benachrichtigen, daß die Schweiz angesichts dieses Vorkommnisses bitte, Grant Duff abzurufen und durch einen geeigneteren diplomatischen Gesandten zu ersetzen."

#### Französischer Pessimismus.

WAG. Köln, 10. Dez. Wie die „Kölnener Zeitung“ meldet, äußern sich französische Blätter pessimistisch über die Lage, ebenso über das Ausbleiben der Japaner, und es wird die Frage nach der Dauer des Krieges erörtert. Es sei eine unbegründete Hoffnung, so meint das „Journal“, daß Deutschlands Hilfsmittel bis nächsten Sommer erschöpft sein würden. Damit der Friede herbeigeführt werde, müsse eine der beiden Parteien zu der Uebergangung gelangen, daß weitere Anstrengungen unnütz sind. Deutschland habe endgültig gesiegt, wenn die Verbündeten über die Loire zurückgeworfen sind, wenn England sich im eigenen Lande bedroht fühle und wenn die deutsche Heere eine Schlacht vor Petersburg oder Moskau gewonnen hätten. Das Ende des Krieges werde früher wie 1870 kommen. Von einer Massenerhebung des französischen Volkes könne, nachdem jeder weisensfähige Mann zu den Waffen gerufen, keine Rede sein.

#### Der Ruf nach japanischer Hilfe.

WAG. Mailand, 10. Dez. Zu der Möglichkeit einer Entsendung japanischer Truppen nach Europa schreibt die „Perseveranza“: Die Deutschen müssen doch unglücklich stark sein, wenn noch andere Verbündete hinzugerufen werden müssen. Die Japaner mögen kommen, Deutschland wird den Mut nicht verlieren. Andererseits könnten schon die Kriegsergebnisse vor Japans Anlauf den Frieden bringen. Die Einnahme von Lodz kann für den östlichen Kriegsschauplatz entscheidend sein, während im Westen andere Ereignisse in Vorbereitung sind, die dem Krieg den Charakter zurückgeben werden, den er vor der Schlacht an der Marne hatte.

#### Die belgische Jahresklasse 1914 leistet keine Folge.

WAG. Amsterdam, 10. Dez. Das Blatt „Tijds“ meldet aus Courtrai, daß die dem Jahrgang 1914 angehörenden Belgier dem Rufe der belgischen Regierung zu den Waffen ausnahmslos keine Folge gelassen haben. Sie haben vielmehr der deutschen Militärbehörde das eibliche Versprechen gegeben, während des Krieges nicht gegen Deutschland zu kämpfen, das gleichfalls von der Bürgerwehr geleistet wurde. Die Bürgermeister, Schöffen und einige Ratsmitglieder dienen als Geiseln für das Wohlverhalten der Bevölkerung.

#### Die Befestigung der beiderseitigen Gefangenenlager durch neutrale Schweizer.

Bern, 10. Dez. Nach längeren Unterhandlungen...

zwischen Berlin und Bordeaux ist eine Vereinbarung zustande gekommen, wonach als neutrale unparteiisch Beauftragte der Schweizer Regierung ein Deutsch-Schweizer protestantischer Geistlicher die Gefangenen- und Interniertenlager Frankreichs und ein Französisch-Schweizer katholischer Geistlicher die Lager Deutschlands besuchen darf. Die Aufgaben dieser Abgesandten sind vor allem in der geistigen und leiblichen Fürsorge für die Angehörigen der betreffenden Nationen. Sie werden namentlich für die Anschaffung von Winterkleider und Betten von beiden Staaten, sowie von Schweizer Wohltätern mit beträchtlichen Geldmitteln ausgestattet. Für die Mission nach Frankreich ist Pfarrer Zimmerli aus Dietgen (Kanton Basel-Land) ausersehen worden und bereits von Bern über Genf nach Bordeaux abgereist. Für die Mission nach Deutschland soll der Bischof von Lausanne dem Bundesrat eine geeignete Persönlichkeit vorschlagen.

#### In England herrscht Mangel an Wolle.

WAG. London, 10. Dez. Wie die „Times“ melden, können sich die Wollfabrikanten schwer die nötige Wolle verschaffen. Im australischen Dienst laufen jetzt etwa 60 Schiffe weniger. Außerdem tritt beim Vanden der Wolle und Transport nach Yorkshire Verzögerung ein. In Frankreich herrscht außerordentlicher Mangel an Wolle. An die Engländer erging ein Aufruf, den Verbündeten Wollschafen zu schicken.

#### 10000 Russen gefangen.

Wien, 10. Dez. (Nicht amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht vom 10. Dezember mittags: In Polen verlief der gestrige Tag an unserer Front ruhig. Ein vereinzelter Nachtangriff der Russen im Raume südwestlich Noworadomsk wurde abgewiesen. In Westgalizien brachten beide Gegner starke Kräfte in den Kampf. Bisher wurden hier über 10000 Russen gefangen genommen. Die Schlacht dauert auch heute fort. Unsere Operationen in den Karpathen führten bisher zur Wiedergewinnung erheblicher Teile des eigenen Gebiets. Der Stellv. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Das politische Ziel der Russen muß der Durchbruch nach dem Westen sein. Dort wollen die Franzosen sie haben und dort soll die militärische Entlastung der russischen Verbündeten in Flandern bewirkt werden. Die heute vorliegenden Nachrichten über die Erfolge der österreichisch-ungarischen Armee in Westgalizien und der deutschen Truppen in Nordpolen sind Beweise für ein weiteres Abdrängen der Russen vom Westen und für ein weiteres Zurückweichen nach Osten. Dieses Ergebnis ist der Kern der heute vorliegenden Berichte, und mit jeder Stunde, um welche die Entfernung ihrer Standorte von dem ihnen aus politischen und militärischen Gründen vorgeschriebenen Zielen wächst, muß der Druck auf die Stimmung der russischen Verbündeten, die auf die Hilfe des Millionenheeres warten und hoffen, stärker werden.

#### Vom südlichen Kriegsschauplatz.

WAG. Wien, 10. Dez. (Nicht amtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich vom 9. Dezember gemeldet: Ein Teil unserer Truppen stieß westlich von Milanowoc auf starke feindliche Kräfte und konnte nicht durchdringen. Um dem angelegten feindlichen Gegenstoß auszuweichen, wurden einzelne Teile in günstiger gelegene Abschnitte befohlen. Südlich Belgrad schreitet unsere Offensive vorwärts. Am 8. Dezember wurden insgesamt 20 Geschütze und ein Scheinwerfer erobert und zahlreiche Gefangene gemacht.

#### Der türkisch-russische Krieg.

WAG. Konstantinopel, 10. Dez. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht: Eine Grenzabteilung besetzte im Kaukasus Taouchered im Norden von Oltp. Unsere an der Grenze von Merheidisan operierenden Truppen rückten bis Somay und Djihari im Osten des Bilajet Kan vor.

#### Der heilige Krieg und seine Folgen in Arabien.

WAG. Frankfurt, 9. Dez. Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Konstantinopel: Die ungewöhnliche Wirkung der Erklärung des heiligen Krieges greift auch in Arabien um sich. Die beiden größten zentralarabischen Fürsten Ibn el Neidid und Ibn el Saïid, die bisher in Fehde lagen, versöhnten sich dank hiesiger Vermittlung. Beide stellten ihre Krieger zur Verteidigung des Islam zur Verfügung. Ibn el Saïid hat gegen Bagdad 1000 Reiter und 3000 Kamelreiter in Bewegung gesetzt, während die Streitkräfte Ibn el Neidids nach einer anderen Richtung Verwendung finden. Für England muß das Abschwenken Ibn el Saïids eine große Enttäuschung bedeuten. Er galt als einer der getreuesten Vasallen Abdions in Arabien.

#### Die Kämpfe in Südafrika.

WAG. London, 9. Dez. Nach einer neuer Meldung aus Pretoria sind auf dem Streifzug Bothas bei Reiz insgesamt etwa 820 Buren gefangen genommen worden.

#### Der Burengeneral Beyers gefangen?

WAG. Köln, 9. Dez. Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: General Beyers, der Führer der Aufständischen in Transvaal ist, wie das Reutersbureau aus Pretoria meldet, durch einen Schuß getroffen worden. Man glaubt, daß er tot ist.

#### Die Vereinigten Staaten und der Weltkrieg.

WAG. Washington, 9. Dez. In seiner gestrigen Botschaft an den Kongreß sagte Präsident Wilson, der Krieg vernichte eine erdrückend große Zahl von Menschenleben und wirtschaftlichen Hülfsmitteln. Die europäischen Völker rechneten auf den Handel und die Industrie der Vereinigten Staaten, um ihre erschöpften Vo-

rate wieder zu ersetzen. Wilson sprach den Wunsch aus, daß Amerika Gelegenheit finden möge, durch sein vermittelndes Auftreten den Frieden wieder herzustellen.

#### Irland gegen England.

London, 9. Dez. Wie die „Daily Mail“ meldet, veranlaßt der irische Arbeiterführer James Connolly in den Vereinigten Staaten eine Propaganda gegen England. In einem Lokal in Philadelphia hielt er eine Rede, worin er die Irländer auffordert, Geld, Waffen und Munition nach Irland zu senden „für den glorreichen Tag der Abrechnung mit England. Warum sollte Irland in diesem Krieg für Großbritannien kämpfen? Was hat Großbritannien jemals für unser Volk getan? Wir werden für die Zerstörung des britischen Reiches und für die Aufrichtung der irischen Republik kämpfen, nicht für die Erhaltung eines Feindes, der 700 Jahre lang die Gefilde Irlands mit Tod und Verwüstung überzog. Wir werden kämpfen, um Irland von der Umklammerung durch jene faule Ruine, genannt England, zu befreien.“ Bei diesen Worten brach das Publikum in stürmischen Beifall aus und als der Vortrag aufging, standen sich auf der Bühne mit Waffen in der Hand eine Kompanie irischer Freiwilliger und eine Abteilung deutscher Frauen gegenüber. Die Kommandanten der Abteilungen kreuzten die Schwerter und schüttelten sich die Hände, während der ihnen deutsche und irische Fahnen entrollt wurden und das Publikum die „Wacht am Rhein“ und „God save Ireland“ sang.

#### WAG. Konstantinopel, 10. Dez. (Nicht amtlich.)

Nach amtlicher Meldung sind die türkischen Truppen bei ihrem Einzug in Samschbuis von Uemas, den Kolonnen und Tausende von Majelmannen begrüßt worden. Nach altem Brauch wurden Hammel geopfert und der Kees ul Uemas sprach Gebete für den Sieg der Türken. Osmanische Behörden wurden eingesetzt und Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

#### Russische Gewalttate.

WAG. Konstantinopel, 10. Dez. (Nicht amtlich.) Von zuverlässiger Seite wird gemeldet, daß die russische Militärbehörden gewalttätig in das türkische Konsulat in Ikonnia eindringen wollten. Sie erschossen einige türkische Soldaten, die sich ihnen entgegenstellten. Der türkische Vorkämpfer wurde, nachdem er unerhörte Grausamkeiten erlitten hatte, unter Bedeckung nach Ikonnia gebracht. Einige persische Geschäftsleute wurden in Anklagezustand versetzt unter der Beschuldigung, den Türken Munition geliefert zu haben.

#### Eine Erklärung der Senuffi an Italien.

WAG. Konstantinopel, 10. Dez. Wie „Tasvir-i-Hislar“ erzählt, soll der Große Scheich der Senuffi Herolde zu den Italienern gesandt haben, um formell zu erklären, daß er, da der Kalif den Heiligen Krieg nur gegen England, Rußland und Frankreich verkündet habe, fortan nur gegen diese Gegner kämpfen werde und endgültig darauf verzichte, die Italiener in Libyen zu beunruhigen, solange er nicht angegriffen werde.

#### Ausöhnung zwischen der Türkei und Griechenland.

WAG. Mailand, 10. Dez. Giornale d'Italia meldet aus Athen, daß die griechische Regierung ihre Neutralität im türkisch-russischen Kriege beschlossen hat. Die „Lombardia“ teilt mit, nach weiteren Meldungen sind die griechisch-türkischen Einigungsakte über die Mittelmeerinseln unterzeichnet und zwischen Griechenland und der Türkei Einigung über alle schwebenden Fragen erzielt worden.

#### Die neutralen Balkanstaaten.

WAG. Wien, 10. Dez. (Nicht amtlich.) Wie die Blätter melden, haben die Bemühungen des Dreiverbandes, von den neutralen Balkanstaaten Hilfe für Serbien zu erlangen, in der letzten Zeit einen energischer Charakter angenommen, aber sowohl in Sofia wie in Bukarest und Athen für die Ententemächte ein ungünstiges Ergebnis gehabt. Im Gewirr von Angeboten und Konzeptionen, mit denen der Dreiverband in so reichem Maße arbeitet, mögen auch gewisse Versprechungen an Bulgarien gemacht worden sein, allein, sie erschienen nicht genügend, um die belgische Regierung von der Einie strikter Neutralität abzurängen. Ähnliche Schritte in Bukarest versagten gleichfalls, wahrscheinlich auch solche, die von Rumänien forderten, in Sofia seinen Einfluß geltend zu machen, um Bulgarien von feindlichen Schritten gegen Serbien zurückzuhalten. Daß auch das Athener Kabinett den Werbungen der Ententemächte, Griechenland möge Serbien unmittelbar Hilfe bringen, kühl und ablehnend gegenübersteht, ist bekannt. Die griechische Regierung hat schon vor längerer Zeit bekannt gegeben, daß sie eine Bündnisverpflichtung gegen Serbien für den Fall hat, daß Serbien von Bulgarien angegriffen wird. Solcher Fall liegt nicht vor, somit auch keine Möglichkeit, Serbien, dessen Sache die öffentliche Meinung in Griechenland übrigens schon verloren gibt, militärische Hilfe zu leisten. Die Bemühungen des Dreiverbandes, den militärischen Untergang Serbiens hinauszuschieben oder aufzuhalten, können also auf dem Balkan als gescheitert angesehen werden.

WAG. Köln, 10. Dez. Die „Köln. Zig.“ meldet aus Bukarest: Generalfeldmarschall von der Goltz ist gestern vom König empfangen worden. Er besuchte ferner mehrere Staatsmänner, heute ist er nach Konstantinopel abgereist. Die Regierung bleibt fest bei ihrer Haltung, so wie sie der Throntat unter dem Vorsitz des Königs beschlossen hatte. Sie beobachtet eine abwartende Neutralität. Alle Versuche, die Regierung in ein gegenständliches Handeln zu stürzen, sind gescheitert an der Unschlüssigkeit des Ministerpräsidenten Bratianu. Die besonnenen Elemente, die in der Mehrzahl sind, haben Vertrauen zu der Regierung. Im allgemeinen herrscht vollständige Uebereinstimmung zwischen der Haltung Rumäniens und Italiens.

zerstreut und unvorsichtig Beatus auf der Herfahrt gewesen, so besonnen und vorsichtig war er jetzt. Bald saßen sie Hand: bald begrüßte sie das Jubelgeschrei der Kranzer vom Ufer her; als der erste Sieg der glückliche Glückskind mit einem Columbus-Gefühle an das Land, und trug die dem Meerzott entrissene Frau triumphierend in den Kreis der Landleute, deren Freude sie begrüßte.

„Daniel!“ sagte der Wachtmeister bei dem Aussteigen, „Ihr müßt mir noch eine zweite Wohltat erweisen, müßt uns alle als Gäste aufnehmen in euer Haus, vielleicht auf lange.“

„Geh nicht, Ballan!“ antwortete kopfschüttelnd der Schiffer. „Wäre wider die Subordination, wäre ein Frevel gegen meinen Kapitän, der dort schon voranschreitet mit euren Entsetz nach seiner Kajüte. Und folge ihm nur getrost; denn glaubt mir, ohne den Mann dort, dem ihr befohlen liebt sein müßt, sähet ihr alle noch im kalten Nachfrost, und wäret mitamt erfroren oder verdurstet bis zur Nacht.“

Mit finstern Mienen folgte der Wachtmeister dem Zuge derer, welche seine Familie trugen und unterfügten, bis hin zu Glückskinds Gehöfte. Die alte Hausmagd hatte vertrauensvoll auf Gott der Rückkehr des Herrn gedacht und eine warme Suppe kochte lustig auf dem Herd. Der Infinkt sammelte schnell die Beretteten um das knatternde Feuer, und die Kinder streckten ihre Händchen der roten Glut entgegen, zuerst die Wärme suchend. Da wandte sich Beta nach einigen Minuten der Erquickung wieder um nach dem stumm dastehenden Vater und als wenn jetzt erst ihre Bestimmung aufgetaut wäre, die der Frost zerstört, rief sie mit herzergrößernder Stimme:

„Aber, Vater, wo ist denn mein Trudchen und wo mein Mann? Ich sah sie ja nicht, seit er die Wiege fortlug zum Better Niklas, der am höchsten wohnt im Orte. O ruft ihn her, denn seit die Angst fort ist, drückt mich die Brust, und gewiß, die Kleine hungert. Oder — schrie sie mit Mutterverweisung — hat sie das Wasser verschlungen? Ach seht ihn an, Vater! O dann werft mich nur auch wieder hinein!“

Der Vater deutete wortlos gen Himmel; aber in der nahen Stube schlug ein Hund an, und ein Kind kreischte laut, als rief es nach der Mutterbrust.

„Das ist Allart!“ rief der Wachtmeister.

„Das ist Trudchens Stimme!“ schrie Beta fast atemlos, und Beatus öffnete die Tür, sie führten hinein und die Mutter rief das ihr noch einmal geborene Kind zu sich her, und preßte es an sich.

(Fortsetzung folgt.)



brauchte er bloß ein wenig in den französischen Zeitungen zu blättern und die Feldpostbriefe der guten Verdencolen zu lesen. In den Legenden zu den verlichenen Ehrenkreuzen nehmen die „Gascogner Stücken“ keinen geringen Raum ein. Da ist zum Beispiel ein wackerer Reservist namens Courtin vom 126. Inf.-Reg., der sich im heftigen Kugelregen an ein feindliches Maschinengewehr heranschlich, die Bedienungsmannschaft durch einige wohlgezielte Schüsse niederstreckte und hierauf blühschnell in den nächsten deutschen Laufgraben sprang, wo er zwanzig feindliche Soldaten niedermachte. Obwar er selbst schon aus mehreren Wunden blutete, hatte der Mann noch Kraft genug, das erbeutete Maschinengewehr in das eigene Lager zu schaffen. Ein Sergeant desselben Regiments entsetzte mit fünf Mann ein von den Deutschen okkupiertes Dorf, indem die kleine Abtheilung eines Nachts mit lautem Geschrei durch die Hauptstraße des Dorfes rannte und unausgesehrt Schüsse abgab, so daß die erschrockenen Deutschen meinten, daß starke feindliche Kräfte herannahen und infolgedessen schleunigst Reißaus nahmen. Nicht unerwähnt dürfen die lähnen Flieger bleiben, welche im Flug die Mannschaft der feindlichen Aeroplane zusammenfallen und dann auf irgend eine Weise, die jedenfalls ihr Geheimnis bleibt, das führerlose Flugzeug abfangen und es als eine Art „Luftprise“ heimbringen. Kein geringerer Held scheint auch der Korporal Leboucq vom 4. Kürassierregiment zu sein, der, wie der offizielle Bericht sagt, am 22. September mit bloßer Hand, da seine Waffen bereits unbrauchbar waren, drei Offiziere und 23 Mann eines deutschen Dragonerregiments überwältigte und gefangen nahm.“ Immer wieder erscheint in den Berichten der brave Kanonier, der, nachdem alle seine Kameraden gefallen sind, aus unzähligen Wunden blutend, kaltblütig die feindlichen Positionen beschießt, bis diese zusammenbrechen. Schließlich sei noch ein Reservist des 126. Inf.-Reg. erwähnt, der während der Nacht die deutschen Schützengräben, die gerade in der Nähe liegen, auf eigene Faust zu visitieren pflegt, ein Unvernehmen, durch das schon mindestens hundert „Boches“ vernichtet worden sind. Der Pariser Korrespondent der „Times“ bemerkt zu diesen Berichten wörtlich: Man darf sich nicht wundern, daß das 126. Inf.-Reg. so häufig in diesen Listen erscheint. Wahrscheinlich nur ein Landsmann des Tartarin von Tarascon ist imstande Taten von so heroischen Mäßen zu vollbringen. Die Ritterung des Namens Tartarin im Anhang eines Berichtes über französische Kriegstaten scheint gerade kein sehr schmeichelhaftes Kompliment für den Militären zu sein. Die verbündeten Engländer mögen selbst nicht so ganz von der Wahrheit dieser Taten überzeugt sein, Hauptsache bleibt wohl, daß Tartarin selbst an sie glaubt und mit ihm die guten Tarasconer.

**Humor im Schützengraben.**

Ein Kaufmann aus Frankfurt schreibt, immer Fachmann, an seine Kolleginnen:  
 Unter Hauptgeschäft liegt, wie Ihnen bekannt ist, in Frankreich, die russische Filiale arbeitet ganz getrennt, ebenso unsere Liebes-Filiale mit Hauptsitz in Wien. Die deutsche Filiale hat nicht mehr viel zu tun. Wir werden das Personal mit demselben Salär ins französische Geschäft übernehmen. Ich bin aus alter Angewohnheit in Abteilung 2 (2. Armee) eingetreten und bin schon zum Halbzugführer und stellvertretenden Zugführer ernannt, arbeite also schon mit vier mehr Personal, wie in meiner alten Stellung. Wie gesagt, unser ganzes Geschäft machen wir mit den Franzosen, mit denen wir in dauerndem Verkehr stehen. Die Art des Geschäftes bringt es mit sich, daß die Arbeitszeit fürchterlich unregelmäßig ist. Manchmal kommt die Kundenschaft mitten in der Nacht und da hat man mit ihr bis zum nächsten Morgen angestrengt zu tun. Sie sind hauptsächlich Abnehmer für kleine Infanteriegeschosse oder von Granaten und Schrapnells, die unsere Abteilung B liefert. Für Bajonette haben sie wenig Interesse. Wenn man Munition verlegt, verlassen sie meist hastig die Geschäftsräume. Man weiß, was man hat, die meisten Retourkündigungen. In einem Kegeressen sehen sie uns dann noch ihren Schand an der Kappe werfen, treffen aber meistens nicht. Es kam schon an einem Nachmittage vor, daß sie uns stundenlang ihre Granaten und Schrapnells in die Geschäftsräume warfen, ohne auch nur einen Angestellten wehe zu tun.  
 Ja, die Geschäftsräume, darüber muß ich auch noch einige Worte sagen. Wir haben eine ganze Anzahl Büros und Privatkontore am Schützengraben (E. neue Straße). Letztere bleiben wir nie lange in einem Lokal wohnen, sondern wenn wir ein paar Tage immer um, um unseren Betrieb nach vorne zu verlegen. Der deutsche Kaufmann ist von jeher als ungenügend bekannt und zurückkommend bekannt und wie halten diese Feinspäner auch im Verkehr mit der französischen Kundenschaft zurück. Wir sind den Franzosen schon oft vorgekommen, und kommen ihnen auf ihrem Wege vom Hauptgeschäft in Bordeaux immer mehr entgegen. Leider werden unsere Mitbewerber von diesen Leuten gar nicht anerkannt und sie legen uns die größten Schwierigkeiten in den Weg. Wenn unsere Reihende zu Fuß, Pferd oder Auto die Muster vorlegen wollen, finden sie bei den französischen Büros Drahtverhau, Wolfgruben, Mienen und lauter solchen Stuk. Sind sie dann endlich in Büro drin, ist der Chef und die Angestellten ausgegangen. Auch eine Geschäftsführung! Es ist überhaupt ein unruhiger Betrieb. Die Waren werden hin und her geschmissen. Das geht so eine Zeitlang. Schließlich fängt der eine an sich zu ärgern, meistens wir, wo der andere verläßt dann unter lauten Beschuldigungen das Lokal. Der Umzug ist sehr groß und noch fortwährend im Steigen begriffen. Bei der großen Kundenschaft (es sind jetzt noch viele Araber aus Indien, Afrika usw., die sich für unsere Waren interessieren, eingetroffen) werden wir bis Weihnachten noch voll beschäftigt sein. O. D.

**Weitere Kreuz-Ritter.**



Mit dem Eisernen Kreuz wurden ferner geschmückt: Unteroffizier Karl Aberle, Sohn des + Kaufmanns und Gemeinderat Karl Aberle in Wildbad. Wir gratulieren.

Ferner der auf dem Felde der Ehre gefallene Unterlehrer Ernst Bött, Sohn des Uhrmachers Bött in Wildbad.

**Neueste Nachrichten des W.T.B. Großes Hauptquartier, den 10. Dez. vorm.**

In der Gegend von Conain beschredeten sich die Franzosen gestern auf heftiges Artilleriefeuer.  
 Ein im Ost. Argonnenwald auf Bauquois-Bourmilles erneuter Angriff der Franzosen kam nichts vorwärts und erforderte im Feuer unserer Artillerie.  
 Der Gegner erlitt offenbar große Verluste.  
 3 feindliche Flieger warfen gestern auf die offene nicht im Operationsgebiet liegende Stadt Freiburg i. O. 10 Bomben. Schaden wurde nicht angetrichet.  
 Die Angelegenheit wird hier erwähnt um die Tatsache festzustellen, daß wieder einmal, wie schon häufig während des Krieges, eine offene nicht im Operationsgebiet liegende Stadt von unseren Segnern mit Bomben beworfen ist.  
 Ostl. der Masurischen Seen waren nur Artilleriekämpfe.  
 In Nordpolen auf dem rechten Weichselufer nahmen unsere dort vorgehenden Kolonnen Pezarskaj im Sturm. Es wurden 600 Gefangene gemacht und einige Maschinengewehre erbeutet. Links der Weichsel wird der Angriff fortgesetzt.  
 In Südpolen wurden russ. Angriffe abgewiesen.

**Letzte Nachrichten.**

Berlin, 10. Dez. (Mittl. 9 Uhr abends). Laut amtlicher Neuanmeldung aus London ist unser Kreuzergeschwader am 8. Dez. 7 1/2 Uhr morgens in der Nähe der Falklandinsel von einem engl. Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Sturdee gesichtet und angegriffen worden. Nach gleicher Meldung sind in dem Gefecht S. M. Schiffe Eckardt, S. M. Eisenau und Leipzig gesunken; 2 Kohlendampfer sind in Feindeshand gefallen. S. M. Schiffe Dresden und Nürnberg gelang es zu entkommen. Sie werden angeblich verfolgt.  
 Unsere Verluste scheinen schwer zu sein. Eine Anzahl Ueberlebender der gesunkenen Schiffe wurden gerettet. Ueber die Stärke des Gegners dessen Verluste gering sein sollen enthält die engl. Meldung nichts.

Der Chef des Admiralstabs der Marine (gez.) Pohl.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannsche Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

**Philipp Bosh, Wildbad**  
 empfiehlt sein reich sortiertes Lager in  
**Halb- und rein Leinen**  
 in allen Breiten  
**Baumwolltuche**  
**Baumwollflanelle**  
**Betteinlagen (Molton's etc)**  
**Unterhosen gestrickt, nathlos**  
**Unterjacken**  
**Hemden etc. in jeder Preislage**  
 in Tricot und Baumwollflanell.  
 Vermöge meiner Abschlässe kann ich für ein volles halbes Jahr meine alten billigen Preise unverändert beibehalten.

**Geschwister Horkheimer**  
 empfehlen ihr  
**großes Lager in Handarbeiten**  
 Decken und Taschen aller Art  
 Kissen, Säuser, Westen, Blusen etc.  
 Handarbeits-Stoffe, Perlgarne  
 Knüpfgarne, Stiel- und Häkel-Seide  
 Strick- und Häkelgarne  
 in großer Auswahl.

**Chokolade-Liebesgabe**  
 verpackt in einem Soldatenbriefkarton, empfiehlt  
**Carl Wilh. Bött.**  
 Die Verpackung ist den Feldpostvorschriften entsprechend, so daß nur noch die Adresse des Empfängers aufgeschrieben und fogar ein Brief eingelegt werden kann. Das Porto für solche Liebesgaben beträgt nur 10 Pfg.

Erste u. älteste Niederlage der Prof. Dr. G. Jägers  
**Normal Woll-Unterkleidung**  
 für Herren, Damen u. Kinder  
 Hemden, Jacken, Hosen, Hemdhojen, Leibbinden, Kniewärmer, Brust- u. Rückenwärmer  
 Socken, Strümpfe etc.  
 zu Original-Fabrikpreisen  
 empfehlen  
**Geschwister Freund**  
 104 Hauptstrasse 104.

**Selbstgemachte Herrenanzüge**  
 Burschenanzüge, sowie Kinderanzüge und Hosen  
 empfiehlt  
**Robert Riexinger**  
 Schneidermeister.

**Prima Feldpost-Zigarren**  
 in Schachteln zu 5, 10 u. 20 Stück verpackt  
 empfiehlt in allen Preislagen  
**Fr. Hempel,**  
 Colonialwaren.

**Prima Feldpost-Zigarren**  
 in starkem Karton verpackt  
 5 Stück 30 Pfg. || 10 Stück 60 Pfg.  
 5 " 40 " || 10 " 80 "  
 5 " 50 " || 10 " 1.- Wfr.  
 sind zu haben bei  
**Robert Treiber, König-Karlstr. 96.**  
 Diese Karton sind fertig zum Versandt und nur noch mit Adresse zu versehen.  
 Die 10er Karton kosten 20 Pfg. Porto; diejenigen mit 5 Stück Inhalt werden portofrei verpackt  
 Briefe können bequem beigegeben werden.

Von heute bis Weihnachten  
**20 Proz. Rabatt**  
 auf sämtliche  
**Farbige Blusen,**  
**Weißer Blusen,**  
**Schaffblusen.**  
 S. Schanz,  
 König-Karlstr.

Im Monat Dezember  
 verkaufe zu bedeutend herab-  
 gesetzten Preisen:  
**Farbige Mäntel**  
**Farbige Röcke**  
**Kinderkleidchen**  
**Kindermäntel**  
**Hauskleider**  
**Morgenjacken**  
 S. Schanz,  
 König-Karlstr.

**Zusammenkunft der**  
**1895 er**  
 im Gasth. zum „grünen Hof“  
 (Nebenzimmer)  
**Sonntag Nachmittag.**  
 Vollständiges Erscheinen ist  
 dringend erwünscht.

**Frisches**  
**Ragout**  
 empfiehlt  
**Ad. Blumenthal.**  
**Sanitasbrod**  
 empfiehlt **Th. Bechtel.**

**Wollwurm!** *Wannomment*  
*im Erlin*  
 Dr. Johanneshof Tiefstall  
**Wollwurm**  
 kann selbst ihr Hand  
 wolle in. wolle in.  
 Tiefstall  
**Tiefstall**  
 Überwoll zufällig.  
 Schutzmarke. **Carl Gentner, Göppingen.**  
 Alleiniger Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.